

**Betreff:** respektTIERE IN NOT mit dem Sternenhof auf weihnachtlicher Hilfsfahrt

**Von:** "Verein RespektTiere" <info@respektiere.at>

**Datum:** Tue, 21 Dec 2010 12:38:33 +0100

**An:** "info@respektiere.at" <info@respektiere.at>



Verein RespektTiere  
Gitzenweg 3  
5101 Bergheim  
0676-7840841

Spendenkonto  
Salzburger Sparkasse  
Blz: 20404  
Kontonummer: 2345

[www.respektiere.at](http://www.respektiere.at)

Es ist 4 Uhr morgens. Über Nacht hat Väterchen Frost wieder Besitz vom Land ringsum genommen und seinen General ausgesandt um alles Leben unter einer Schicht jungfräulichen Weiß zu begraben. Der Feldherr, Winter genannt, schlägt mit aller Härte zu, verwandelt selbst die Hauptverkehrswege in einem Anfall von Wut in glitzernde Zauberwelten. Das Märchenhafte ist jedoch ein Trugbild, ein gefährlicher Irrtum, den in Wahrheit sind die Straßen mit dem Schnippen seiner Finger urplötzlich zur tödlichen Bedrohung mutiert.

Im Schrittempo geht es dahin, die Autobahn verwandelt in eine spiegelnde Fläche aus Eis und Schneekristallen. So mächtig ist der Ansturm vom Himmel, dass selbst die Wischerblätter unseres Wagens nicht mehr Schritt halten können, ein schmieriges Etwas aus Straßenschmutz und gefrorenem Wassers hinter sich herziehend, verwandeln sie die Windschutzscheibe in Bruchteilen von Sekunden in undurchsichtig Materie.

Bis nach Linz benötigen wir unter diesen Bedingungen beinahe drei Stunden, doch urplötzlich, ganz so als ab der Wettergott Einsehen mit unserer Mission bekommen hätte, hört der Niederschlag auf und unmittelbar nach Oberösterreichs Hauptstadt klart es sogar auf, die Straßen wie aus einer anderen Welt völlig frei von jeglichem Niederschlag!

Es ist bereits früher Vormittag als wir in der niederösterreichischen Metropole mit Erwin Denkmayr vom Sternenhof ([www.sternenhof.eu](http://www.sternenhof.eu)) zusammen treffen. Nun haben sich die Schatten der Nacht endgültig zurückgezogen in ihr Reich hoch im Norden, ruhen erst mal aus, um Kraft zu schöpfen für den neuerlichen Angriff auf die Krieger des Lichtes, welche in der Hemisphäre für die nächsten Stunden die Oberhand behalten werden, nur um zu späterer Stunde erneut zu unterliegen - ein ewiger Kampf, so alt wie das Leben selbst, eine fortlaufende Schlacht, die niemals enden wird; solange Gras wächst und Wasser fließt...

Schnell beladen wir den riesigen Bus, einen Iveco mit viereinhalb Metern Ladefläche, zum Tierschutz-Sonderpreis zur Verfügung gestellt von der Autovermietung Plechinger aus Passau (herzlichsten Dank dafür!!!) mit den restlichen Gütern aus dem VW-Bus, dann nehmen wir Platz und die Fahrt geht nun wirklich los!

Der Transporter scheint die Straßen begierig zu verschlingen, scheinbar angetrieben von selbem Ehrgeiz der uns längst erfasst hatte, gräbt er sich richtig gehend in den Asphalt, und im Nu überqueren wir die Grenze ins Magyarenland, immer weiter Richtung Osten. Der Wettergott, uns ab Linz treu zur Seite stehend, hält weiterhin seine schützende Hand über uns, die Highways sind schnee- und eisfrei, und so durchschwimmen wir wie Blutbestandteile diese modernen Lebensadern unserer Zivilisationsgesellschaft - eine Gesellschaft wo Zeit einen der höchsten Werte darstellt, und wo für die Ersparnis weniger Minuten ganze Landstriche dem immer gefräßigen Monster Straßenbau ohne mit einer Wimper zu zucken geopfert werden.

Von der pannonischen Ebene, 'geziert' von ständig wachsenden Armeen dreiflügeliger Giganten, welche von ihren Meistern, den Ingenieuren, ausgesandt wurden den nimmermüden Wind einzufangen und zur beständigen Arbeit zwingen, geht es weiter durch Transdanubien bis hinunter zur südlichen Tiefebene, wo die Autobahn urplötzlich im Nichts endet und von einer schmalen Straße abgelöst wird. Ab nun scheint die Zeit still zustehen, die Dörfer wirken wie Gemälde eines alternden Künstlers, mit begnadeten Händen auf die Leinwand des Lebens gebannt, gefangen in Erinnerungen an eine bessere Zeit, festgehalten mit sicherem Blick in perfekter Monotonie.

*immer wieder halten wir am Weg um Streunerhunde zu füttern*



Am späteren Nachmittag überqueren wir die Grenze nach Rumänien, TomTom, unser unersetzlicher Navigierer, verspricht die baldige Ankunft in Temesvara; die Sonne ist nun erneut besiegt von den Mächten

der Nacht, hat sich zurückgezogen in südlichere Breiten und gegen 7 Uhr Abends erkennen wir bereits die wunderschönen doppelten Kirchtürme von Pater Bernos Heim. Frühere LeserInnen werden sich nun erinnern, Pater Berno ist einer jener Menschen, welche bereits zu Lebzeiten zur Legende geworden sind, ein Priester, dessen pure Gegenwart die heilsamen Kräfte der Religion erspüren lässt - googeln Sie bitte seinen Namen, und Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen, wozu ein einzelner Mensch, getrieben von unerschütterlichem Gottvertrauen, befähigt ist; Pater Berno ist ein lebendiges Abbild seiner Gottheit, ein Krieger der Nächstenliebe, eine Institution, das Fundament seiner schwankenden Kirchengewalt! Denn während das Zeitalter der römisch-katholischen Heiligkeit die Risse an ihren Grundmauern nicht länger verbergen kann - einem Baum gleichend, dessen Krone noch immer in voller Blüte steht, dessen Stamm jedoch von innen heraus bereits zerfressen scheint, ein Riese, der alsbald trotz aller einstiger Mächtigkeit zu fallen droht, den weltlichen Genüssen längst erlegen, der alternden Patronanz seiner Führer wirkungslos ausgeliefert, von Missbrauchsskandalen tief erschüttert - hält er alle Werte der Gemeinschaft aufrecht, wie ein Leuchtturm am Meer, dessen Fundament umspült von der wütenden Herrschaft der See sich unbesiegt allen Mächten der Natur entgegenstemmt...

*Pater Berno in all seiner Würde*



Ein deutsches Team von Helfern ist ebenfalls im Kloster angekommen, die zwei junge Männer haben so wie wir große Mengen an Hilfsgütern gebracht. Wir bekommen einen heißen Tee, die so wunderbare Frau Doinar, die rechte Hand des Paters, umsorgt uns wie eine liebende Mutter ihre Kinder. Gegen 10 Uhr legen wir uns schlafen, behütet von heiligen Mauern. Noch vor dem Schlafengehen aber wünscht sich Erwin Schnee, denn damit würde unsere Hilfsfahrt endgültig den weihnachtlichen Charakter erteilt bekommen.

Als wir am frühen Morgen, die unerbittliche Uhr zeigt bereits halb sieben, erwachen, trauen wir unseren Augen kaum. Temesvara präsentiert sich eingehüllt in eine Decke weichen Etwas, der unnachahmliche Geruch von dichtem Schneefall erfüllt die glasklare Morgenluft!  
Wie könnte es anders sein, Wünsche deponiert im Kloster können sehr schnell zur Realität werden!

Für unsere Reise allerdings sind diese neuen Wetterbedingungen keine ideale Voraussetzung, und so teste ich die Prophezeiung erneut: bitte, bitte lass das fallende Weiß wenigstens noch für einige Stunden in den Wolken, so dass wir unser endgültiges Ziel, die Arbeiterstadt Craiova, möglichst schnell erreichen können...

Nach einem gar wunderbaren Frühstück mit Tee, Marmeladenbrot und dampfenden Kaffee beginnen wir mit der Entladung des Busses - gestern waren wir zu müde hierfür gewesen.

Die beiden deutschen Helfer stehen uns zur Seite, ebenso Frau Doinar, und so erledigen wir auch diese Aufgabe mit Bravour - voller Stolz auf Sie, liebe Tierfreundinnen, Ihr, die Ihr uns so viele Sachen habt zukommen lassen! Tatsächlich füllt sich die ganze Garage mit den Bergen an Lebensmittel, Betttüchern, Decken, Zahnbürsten, Süßigkeiten, Spielsachen, Kleidungsstücken - allesamt werden diese Güter in den nächsten Tagen an sämtliche Einrichtungen des Paters verteilt, kommen ins Waisenhaus, in die Obdachlosen-Notschlafstelle, ins Mutter-Kind-Haus, ins Hospiz (die so wunderbare Frau Doinar hat uns versprochen einige Bilder von der Verteilung zu senden; wir werden diese dann natürlich sofort veröffentlichen!)

Sie haben es möglich gemacht so vielen Menschen ein bisschen Wärme und Geborgenheit zukommen zu lassen, Menschen welche von einem politischen System, von ihren Führern, im Stich gelassen worden sind, und dass nicht nur einmal - sondern ansatzlos nach dem Fall der Mauer, nach dem Verrottung des ‚Eisernen Vorhanges‘, erneut getäuscht von jenen, welche buhlend um ihre Wählerstimmen ein neues, schönes Leben versprochen hatten. Nun aber, 20 Jahre nach dem Fall des Kommunismus, finden sie sich wieder, in den Trümmern ihrer Existenz, ausgeliefert einer Woge der Unmenschlichkeit, gefördert von einem kapitalistischen System, welches für den Einzelnen so überhaupt nichts übrig hat.

Menschlichkeit ist nicht nur ein Wort, nein, es ist viel mehr als das - sie ist die Erfüllung unseres Daseins, mehr wert als alles Geld und jegliche Stellung in einer globalisierten Welt, deren Werte so verschobene sind wie die architektonischen Platten am Grund der Meere...

Wir setzen uns noch mit Pater Berno zusammen, lauschen seinen Geschichten, Episoden aus einem Leben der Demut und der Selbstaufgabe, erfüllt vom so wunderschönen christlichen Gedanken, bis zur Besessenheit zelebriert. Seine Worte kommen wie Wogen einer Lawine, erschüttern das Innerste, wühlen auf, sind anklagend und zugleich so unendlich tröstlich; seine Augen versprühen ungebrochenen Optimismus, gezeichnet von der Würde des fortschreitenden Alters, doch voller nie zuvor erahnten Güte. Jeder Satz gleicht einer Detonation, einer Erfüllung biblischer Vorgaben - wenn dieser Mann erzählt, vergisst man die Welt ringsum - er wird es vielleicht nie erfahren, aber es ist eine der schönsten persönlichen Erfahrungen ihn kennen gelernt haben zu dürfen!

Seine Worte, welche nach einem schweren Unfall vor einigen Jahren, wo er sein Leben beinahe auf deutschem Asphalt aushauchte, oft sehr zögernd den Mund verlassen, sind eindrückliche; tatsächlich fasst man deren Inhalt als Geschenk auf, es gibt keine leeren Hülsen oder andere nicht vom Herzen kommende Bekundungen; während er erzählt, von der Armut, von den Entbehrungen seiner Schützlinge - bitte bedenken Sie, sein Lebenswerk versorgt jeden Tag rund 5000 Menschen direkt!!!! - schleichen sich mitunter Tränen aus seinen Augenwinkel, folgen ihren Weg über wettergegerbte Wangen - aber das absolute Wunder daran: niemals vergisst er die Würde des Menschen in den Vordergrund zu stellen, niemals vergisst er darauf, seine Beschreibungen mit Optimismus enden zu lassen, mit dem unabdingbaren Glauben an eine bessere Zukunft!

Und nicht nur ‚Mensch‘ ist ihm wichtig, er breitet seinen schützenden Mantel auch über unsere Mitlebewesen (z. B. tummelt sich ein herzallerliebster kleiner Kater zu seinen Füßen, ein Kater, der von Kindern auf der Strasse gefunden worden war, keine Chance auf ein Überleben, jedoch bei ihm Aufnahme und Heim fand...).

*die wunderbare Frau Doina bedankt sich bei ihnen allen -hier mit einem Paket von SchülerInnen aus der Schweiz!*



*all diese Güter konnten wir Dank Ihrer Hilfe bringen - gesegnete Weihnachten!*



Wir quälen uns durch die tief verschneite Metropole, wieder auf Reisen. Noch immer hallen die Worte des Paters in unseren Ohren, beschäftigen unsere Sinne. Hätte die Kirche mehr Männer wie ihn, sie wäre wohl niemals in jene Krise biblischen Ausmaßes gestürzt, in welcher sie sich heute befindet; ganz im Gegenteil, sie wäre wohl der so dringend benötigte Leuchtturm in finsterner Nacht, welchen wir alle so bitter nötig haben...

Iveco müht sich auf den Bergstraßen; hier ist kaum geräumt, und wenn, dann wurde bloß Sand auf die Straßen geschmissen. Immer wieder müssen wir stoppen, Lastkraftwagen finden sich im Graben, blockieren den Verkehrsweg, so lange bis endlich ein Baggerfahrzeug erscheint um sie aus der misslichen Lage zu befreien. Überall gibt es nun Streunerhunde; es tut im Herzen weh, sie am Rande der Asphaltstrassen sitzen zu sehen, frierend, hungrig; ausgestoßenen Wesen, heimatlos, ungeliebt; wie Schatten aus einer anderen Welt erscheinen sie beinahe unwirklich, und dennoch bevölkern sie selbst die weglosen Passagen, weit und breit entfernt jeglicher Zivilisation, in schier unglaublicher Anzahl.

Bitte entschuldigen Sie diese Wiederholung aus früheren Berichten, aber wir dürfen nicht müde werden diesen Wahnsinn begrifflich zu machen versuchen, verständlich zu machen, was hier passiert - WIR sind Schuld an deren Misere, wir sind es, die diese Wesen so völlig im Stich gelassen haben. Wir haben sie der Wildnis entrissen, vom Wolf abgekupfert, ihrer Wildheit - welche ihnen früher ein Überleben ermöglicht hatte - beraubt; WIR haben sie zu den sanften Geschöpfen gemacht, die sie nun sind, sie zu ‚unseren besten Freunden‘ bestraft (überlegen Sie bitte: wenn wir fähig dazu sind, unseren besten Freunden‘ solche Dinge anzutun - erinnern sie sich an die Brunnengeschichte vor wenigen Tagen - was erst haben jene zu erwarten, die wir nicht als solche titulieren? Wundert es dann noch, wie trist und unbeschreiblich die Situation in unseren Mastställen, in unseren Schlachthöfen, in unseren ‚Eierbetrieben‘ aussieht????) ...

*Streunerhund im Schnee - sind solche Bilder nicht eine Schande der Menschheit?*



Wir haben diese Wesen also der Wildheit entrissen - um sie nun brutalst und ohne zu zögern wieder in diese zu entlassen! Wir stoßen sie aus, jene, die über Jahrhunderte hinweg unseren Aufstieg zur absoluten Alleinmacht auf diesen Planeten mitgetragen haben - von erbärmlicher Kreatur, von der Schöpfung mit nichts als Nacktheit ausgestattet, aber mit Händen - die unseren Weg aus der Steinzeit, aus der Barbarei, so entscheidend beeinflussten - wer weiß wo wir heute ohne deren Hilfe stehen würden, sie, die unsere Herden bewachten, uns damit die Ruhe verschafften, weiter an unserem Emporkommen zu basteln, ein Aufstieg, der letztendlich ihren eigenen Untergang einläutete...

Trotzdem stehen sie uns noch immer zur Seite, in ihrem ureigenen gottverdammten Vertrauen, welches so oft zu ihrem Verhängnis wird; noch immer betrachten sie uns mit liebenden Augen, flehen nach ein bisschen Wärme und Zärtlichkeit - und wie reagieren wir? Wir treten sie, vergiften und erschlagen und erhängen sie, verstoßen ihre Kinder...

Wir wären so gerne die Krone der Schöpfung, sind aber doch nur nichts anderes als Genesis tiefster Fall...

Wir überqueren eine Bergkette, dann geht es hinunter zur Donau, enge Straßen und Täler führen uns in eine Welt des Vergangenen; uralte Dörfer reihen sich ein in eine belebte Natur, zunehmend beherrscht allerdings bereits von den Ausläufen der Zivilisation, die wie eine Spinne ihre Fäden über das Land ringsum wirft; es wird gebaut, überall finden sich Anfänge der Industrialisierung, das Straßennetz wird beständig erweitert - allein in diesem Jahr unserer Hilfsstätigkeit war die Veränderung von Reise zu Reise spürbar. Im selben Tempo hat sich die Herzlichkeit und die Ruhe der Menschen entlang des Weges gewandelt, ergriffen von einer Hast, von einem Virus, welches Geld und Reichtum verspricht, aber viel mehr fordert als es je zu geben bereit sein wird...

Der Schneefall hat an der Bergkante abrupt aufgehört, tatsächlich kommt nun sogar die Sonne zum Vorschein, und die Temperaturen steigen in leichte Plusgrad-Bereiche - erinnern Sie sich, was man Wünschen getätigt im Haus Gottes nachsagt? J

Wir stoppen an einer Müllhalde, kurze Pause; da erkennen wir im Augenwinkel einen kleinen Hund, welcher im Abfall nach Essbaren sucht, unbeachtet von drei Männern, welche sich unterhalten; einer davon sitzt in einem Müll-LKW, die beiden anderen auf ihren Fahrrädern; der Kraftwagenfahrer verabschiedet sich dann, und auch die Radfahrer setzen ihren Weg fort; jetzt ist die Gelegenheit die Absperrung zur Halde zu überbrücken und nach dem Hund zu sehen. In einem zerborstenen Häuschen, gefüllt mit Matratzen, Fetzen und leeren Bierflaschen, finden wir ihn wieder - ein winziger Welpen, zusammen gekuschelt mit einem weiteren, entsorgt wie all der Müll ringsum...

Sofort entscheiden wir die beiden mitzunehmen, holen eine Box und packen sie ein; beide sind sie völlig verdreckt, von Kletten am ganzen Körper bedeckt, von Flöhen und Läusen geplagt!

*Erwin bei der Rettung eines der Welpen*



*Müllhunde - darf denn das wahr sein???*



Erstversorgung des Welpen in der Tierklinik Craiova



Entlang des Weges sind die Straßen gesäumt mit den Opfern des Fortschritts. Nun, da die Asphaltbänder zunehmend breiter, sicherer, werden, erhöht sich das Tempo einer ganzen Gesellschaft. War früher ‚Zeit‘ ein unwesentlicher Faktor, gewinnt diese heute mehr und mehr an Bedeutung. Verlierer dabei sind die kleinen Leute, auf deren Rücken das neue Zeitalter ausgetragen wird - und noch mehr die Streunertiere, deren ‚Wert‘ durch diese Entwicklung ein noch viel untergeordneter wurde! Unfähig, sich an die neuen Bedingungen schnell anzupassen, kommen sie mit dem Verkehr nicht zurecht, buchstäblich unter die Räder. Überall findet man sie, ihre Leichen weisen den Weg zu den Metropolen - je näher man sich diesen nähert, desto mehr tote Hunde liegen am Straßenrand, ihre verwesenden Körper unbeachtet von einer Gesellschaft, die keine schützende Hand über sie hält.

*überall liegen ihre Leichen - unbeweint, unbeachtet...*



Es ist schon tiefe Nacht als wir Craiova erreichen; Oana und Aurelia, die beiden Eckpfeiler des Tierschutzgedankens, erwarten uns bereits freudig. Die Welpen kommen sofort in Oanas Asyl, morgen werden sie in der Klinik grundbehandelt. Oana warnt uns allerdings, sie hier zu behalten könnte deren Todesurteil bedeuten - es wäre zu kalt im Asyl, die Beiden zu klein - noch keine 8 Wochen alt, wie der Tierarzt am folgenden Morgen feststellen sollte - für Krankheiten, Vieren und Keimen sehr empfänglich...

Wieder dürfen wir bei Aurelia übernachten, ein Umstand, der uns Nähe zu den Projekten garantiert, und noch dazu viel Geld erspart und das ganze Unterfangen wesentlich einfacher gestaltet. Wir sitzen noch eine Stunde zusammen, dann ziehen wir uns in unser Zimmer zurück und fallen in einen tiefen Schlaf.

Früh am nächsten Morgen brechen wir wieder auf; wir fahren zur Tierarzt-Klinik, welche sich in den letzten Jahren langsam aber sicher zur Zentrale für Oanas Tierschutzverein ‚Hope For Animals‘ ([www.sperantapentruanimalecraiova.com](http://www.sperantapentruanimalecraiova.com)) kristallisiert hat; dort ist auch das Vorrats-Lager, und wir beginnen mit der Hilfe einiger rumänischer TierschützerInnen mit dem Ausladen der von Ihnen gespendeten Tiernahrungsmittel. Unglaublich, wir können so viel Futter bringen, dass der Lagerraum beinahe überquell, gut gefüllt mit mehr als 2 Tonnen an lebensrettender Kost!

Nach getaner Arbeit brechen wir zu zweit auf nach Slatina. Sie erinnern sich bestimmt, jenen Ort des Grauens, wo wir im Sommer Rumäniens Lüge gestraft hatten, verleugnete die Regierung nach der Erstellung eines streunerfreundlichen Gesetzes doch immer die Existenz von so genannten Tötungslagern!

Wir entdeckten damals furchtbare Dinge, schalteten mit Hilfe von Hope for Animals sämtliche Medien ein und nach einem landesweiten Protest wurde die Anlage geschlossen!

Nun aber hat sie wieder ihre Pforten geöffnet, mit einem neuen Betreiber, dieses Mal nicht mehr die Stadt sondern eine Privatperson!

Schnell finden wir das Gelände, versteckt in einem Tal, weitab jeder Siedlung. Wir parken das Fahrzeug im Schutze der Hügel und schleichen über einen Bergrücken zu der Anlage. Das Tal wirkt friedlich, beinahe melancholisch, und dennoch liegt etwas seltsam Bedrückendes über den sanften Hügeln. Entlang des Weges dreht man sich unwillkürlich immer wieder um, belastet von einem Gefühl irgend etwas zu vermissen. Und tatsächlich, hier in der Senke ist etwas unwiederbringlich verloren gegangen - die Menschlichkeit! Sie ist ertrunken im Hundeblut, hier, wo wohl hunderte, vielleicht tausende dieser so sanften Wesen ihr Leben gewaltsam aushauchten, obwohl ein zorniger Gott seiner Schöpfung, zum gnadenlosen Unterdrücker dieses Planeten mutiert, einst in steinerne Tafeln das wichtigste seiner Gebot mit eisernen Nägeln kratzte: ‚Du sollst nicht töten‘...

Hundegebell verrät, dass die Zwinger wohl gut belegt sind; das Gekläffe beruhigt uns gleichzeitig, dann nun wissen wir die Tiere bellen von ganz allein, und unsere Ankunft, welche ganz sicher nicht geräuschlos von Statten gehen wird, könnte weniger Aufmerksamkeit erregen.

Zögern ist jetzt tabu, schnell finden wir eine Lücke mit gut zwei Meter hohen Zaun und sind im nächsten Moment vor den Zwingerreihen. Ein erster Blick verrät - hier wurde umgebaut, die Ausläufe verkleinert, damit mehr Hunde rein passen; eine Leuchtanlage wurde erreicht, vielleicht um die Hunde auch bei Dunkelheit besser versorgen zu können, oder am frühen Morgen; es gibt eine Wasserleitung, aufgegrabenen Erde verrät deren Verlauf, mit einem Ventil direkt bei den Zwingern. Wir versuchen den Hahn zu öffnen, Wasser kommt leider (noch?) keins.

Im Inneren der Zwinger finden wir nicht anders als erartet schlimme Verhältnisse vor; Hundekot beherrscht die Szenerie, jedes einzelne Wasserbecken ist tief gefroren, Eisklumpen liegen zwischen den Hunden. Die Tiere sind teils lethargisch, immer liebesbedürftig, sehr verängstigt, manche apathisch. Einige davon ganz offensichtlich in schrecklicher Verfassung, ein Rüde kurz vor dem Tod, abgemagert bis auf die Knochen, von Hautkrankheiten befallen.

*kranker Rüde - er wird diesen verdammten Ort wohl nie mehr verlassen...*



*dichtes Gedränge - ist Slatina noch immer ein Ort des Todes?*



*das Trinkwasser ist in allen Zwingern zu Eis gefroren*



Anderen scheint es nicht so schlecht zu gehen, sie freuen sich über die Abwechslung des Besuches, wedeln, wett-bellen um Aufmerksamkeit.

Rund um die Zwingerreihen, inmitten des Bauschuttes und rostender Eisenteile, finden wir ein Dutzend Welpen, woher die kommen ist ungewiss; keine Elterntiere in Sicht, die sie umsorgen - und wieder gibt es Überreste von toten Hunden, Knochen finden sich im Gebüsch, an den Wegen. 2 Welpen spielen mit einem teil-skelettierten Kopf, andere suchen Schutz hinter all dem Gerümpel.

*überall hinter dem Gelände finden sich verwaiste Welpen*



*ohne Worte...*



Es ist kälter geworden, leichter Schneefall setzt ein; Hunde in den Zwinger und Babys außerhalb lecken an gefrorenem Wasser um den Durst zu stillen. In der Anlage finden wir leere Hundefuttersäcke, es dürfte also wenigstens gefüttert werden. Wir filmen die Szenerie, werden später mit den einheimischen TierschützerInnen die Situation besprechen.

Wir überlegen nach vor zu gehen, zu den gut 200 Meter entfernten Gebäudekomplexen - ob es auch darin Hunde gibt?

Dann aber verabschieden wir uns von der Idee, einige parkende Autos verraten die Anwesenheit von Personal, und ein Vordringen in die Gebäude wäre wohl zu viel des Risikos!

So schlüpfen wir wieder durch das Loch des Zaunes, schlagen uns in die Berge zurück. Kaum jedoch sind wir am Rücken deren, gut einen halben Kilometer von der Anlage entfernt, erkennen wir zwei Männer, dies ich vom Hauptgebäude weg in Richtung der Zwinger bewegen. Schnell verharren wir im hüfthohen Gras, beobachten die Angestellten; mit Hilfe der Objekte zoomen wir uns in die Szenerie; es scheint als ob die Arbeiter Wasser in Eimern vom nahen Bach, versteckt hinter einer Reihe wild wachsender Sträuchern, holen und zu den Zwingern bringen. Wir atmen erleichtert auf, versorgt dürften die Tiere werden!

*auf Beobachtungsposten, unter uns das einsame Tal des Todes...*



Nun jedoch bahnt sich eine wie sich nur zu bald herausstellen sollte folgenschwere Idee in unsere Gehirne - wenn die Männer sich im hintern Trakt befinden, wäre dass nicht die beste Möglichkeit doch noch die Gebäude am Gelände zu erkunden? Warum sollten hier mehr als 2 Männer sein, bestimmt wäre der Hauptkomplex nun leer! Also suchen wir einen Weg durch das Gestrüpp, mit Blick auf die Arbeiter, die immer wieder hinter den Sträuchern verschwinden um Wasser zu schöpfen. Genau in einem dieser

Momente schlüpfen wir unter den Zaun hindurch - dort, wo die Absperrung über einen Bach hinweggeführt wurde und so einen schmalen Durchlass bot - und im Laufschrift sprinten wir über offenes Gelände den Gebäuden entgegen. Sofort umschwirrt uns ein freilaufendes Hunderudel, manchen deren empfangen uns nicht mit Freundlichkeit und es bereitet einige Mühen uns vor deren Attacken zu schützen!

Dann sind wir an einer länglichen Front eines Hauses angelangt - und von darin schallt tatsächlich Hundegebell! Schnell öffnen wir ein Tor, und schlüpfen ins Unbekannte. Hier, in absoluter Trostlosigkeit, befinden sich mehrere Zwinger, zu groß zum Sterben, zu klein zum Leben; ohne jeglicher Ausstattung, im Winter in bitterer Kälte, im Sommer in brütender Hitze. Die Hunde scheinen in durchwegs schlechtem Zustand, in einem Zwinger liegt inmitten von den Eingesperrten ein toter, gebrochen vom Leben, abgemagert bis zum Skelett.

Wir bannen die Szenerie auf den Mikrochip der Kameras, das Hundegebell innerhalb und außerhalb ist inzwischen zu einer Ouvertüre angewachsen. Schnell verlassen wir das Konzentrationslager, ein vorsichtiger Blick zu den Zwingerreihen - noch immer niemand in Sicht - also nähern wir uns auch noch dem vorderen Gebäude, direkt neben dem Zugang zum Mannschaftsgebäude (welches wir vom Sommer kennen - damals sind plötzlich sieben Leute aus den besagten Räumen gestürzt!). Wir öffnen auch diese Tür, selbe Szenerie, selbe Hölle - wir machen einige Bilder, und plötzlich STEHT EIN MANN IN DER TÜR! Er schreit uns an, ein Gesicht wie ein Preisboxer, will wissen was hier vorgeht; blitzschnell schalten wir, sprechen von Adoption, doch der Angestellte geht verständlicher Weise nicht näher auf diesen Wunsch ein. Wir erkennen den Ernst der Situation, drängen an ihm vorbei ins Freie - nur um dabei sofort von der Hundemeute gestellt zu werden. Aggression liegt in der kalten Winterluft, ein Umstand, der sich auf das Verhalten der Tiere nicht vorteilhaft auswirkt; ein Schäferhund knurrt entsetzlich, andere folgen seinem Beispiel; wir gehen diskutierend auf den Ausgang zu, dorthin wo der einfache Schranken von früher nun durch einen hohen Zaun ersetzt worden ist.

Hunde und Mann folgen uns, er schimpfend, sie attackierend; der Schäfer erwischt mein Bein, schnappt zu, die ganze Herde nun zum Bersten aufgeregt, und nur mit Mühe können wir sie von uns fern halten; Erwin springt über das Eingangstor, will die Kameras sichern- und verletzt dabei seine Hand, Blut tropft zu Boden...

*Konzentrationslager pur*



*für diesen Hund hat das Grauen ein fürchterliches Ende gefunden..*



Auch ich verlasse nun den Ort des Grauens, der Mann stoppt am Tor; wir folgen dem Weg in die andere Richtung, gleich nach der ersten Kehre jedoch schlagen wir uns in die Büsche und versuchen das Auto zu erreichen; nach einer halben Stunden sehen wir den Wagen vor uns, welche Freude! Wir starten den Motor, wollen in Richtung der Bergkette fliehen; doch leider sollte es anders kommen, nach einer kurzen Fahrt erreichen wir ein kleines Dorf, dann plötzlich endet die Straße - Sackgasse!

Es bleibt nur ein Ausweg, zurück woher wir gekommen waren! Hunderte Schlaglöcher erschweren die Fahrt, an machen Stellen ist der Feldweg aufgebrochen und ähnelt einer Kraterlandschaft; schon von weitem sehen wir den Tierheim-Angestellten - er hatte wohl gewusst, dass wir an ihm nochmals vorbei müssen, läuft in schnellem Schritt zur Weggabelung, will uns dort die Weiterfahrt versperren. Wir öffnen das Fenster, schreien er solle verschwinden, wir (lächerlich!) würden ansonst die Polizei rufen; eine Drohung, der er inzwischen selbst wahr gemacht haben dürfte! Denn der Gute hält mit der einen Hand den Wagen, mit der anderen telefoniert er, will unser Kennzeichen durchgeben! Wir geben leicht Gas, er weicht einen Schritt zurück - unsere Chance! Sofort preschen wir vor, er hüpfert endgültig zur Seite, gibt den Weg zurück in die Zivilisation frei!

Die ganze Fahrt über fühlen wir uns verfolgt, immer wieder treffen wir auf Polizeistreifen, aber niemand



hält uns auf - super!

Schließlich erreichen wir wieder asphaltierten Untergrund und weiter geht es in voller Fahrt zurück nach Craiova!

Wir werden die Erlebnisse die nächsten Tage setzen lassen und dann entscheiden was zu tun ist!

Noch am selben Abend fahren wir mit Aurelia in ihr kleines Asyl. Diese so wunderbare Frau hat ein Grundstück außerhalb der Stadt gekauft, dort notdürftig Hütten errichtet und versorgt seither rund 70 Straßenhunde in völlig privater Initiative (dem nicht genug, beherbergt sie in ihrem Haus nochmals gut 15 und dazu einige Katzen!!!!). Immer wieder halten wir, Aurelia füttert an bestimmten Stellen, ihre Streuner, mindestens 20 weitere Mäuler, die auf ihre Hilfe angewiesen sind! Es ist unglaublich was diese Frauen hier leisten; es ist mehr als bewundernswert, das eigene Dasein durch Umstände und Wirtschaftskrise am Rande der Existenzsicherung, unternehmen sie dennoch alles um möglichst viele Tiere zu retten...

Selbst in finsterster Nacht, es ist nun bereits 20 Uhr, kommen die Hunde an den entlegensten Stellen entlang der Straße auf ihr Zurufen, holen sich Nahrung und noch mehr Streicheleinheiten - sooo traurig und doch sooo schön!!!!

*Füttern von Aurelias Schützlingen*



*was diese Frau leistet ist beinahe unfassbar - in das kleine Asyl am Rande der Stadt muss täglich frisches Wasser in Flaschen gebracht werden, entlang des Weges werden zusätzlich gut 20 Streunerhunde versorgt*



Schneefall setzt nun so richtig ein und innerhalb weniger Stunden befinden wir uns in einer Winterlandschaft, die an Schönheit nicht zu überbieten ist!

Der nächste Tag allerdings präsentiert all die Tücken der Witterungsverhältnisse; der Verkehr in Craiova liegt völlig still, es gibt kein Vorwärtskommen; tief verschneit präsentiert sich die Stadt, beherrscht vom Chaos. Nur das Herannahen eines Winterdienstes (ein Fahrzeug von welchem tonnenweise Sand mit bloßen Händen geschaufelt wird) ermöglicht unsere Weiterfahrt, wir sind inmitten der Verkehrshölle zum Stehen gekommen, ohne jegliche Chance das Fahrzeug weiter zu bewegen...

*die Würde des Streunerhundes - welch ein Gesicht!!!*



In der Tierklinik treffen wir eine Frau, deren Hund mittels einer Infusion behandelt wird; bis zu 2 Stunden jeden Tag müssen die Beiden so ausharren! Die Frau erzählt sie würde bei sich 29 (!!!) Katzen in ihrer kleinen Wohnung beherbergen, allesamt von der Straße gerettet - dazu noch drei Hunde! Sie erzählt, sie würde gut verdienen, 500 Euro bei Ford, doch allein 300 davon würde die Tierhaltung verschlingen. Ohne

die Hilfe der Tochter wäre sie bereits selbst auf der Straße gelandet, Rechnungen sind zu bezahlen, Heizkosten verschlingen Unsummen - bei all dem Übel, was man in diesem Land findet, der fortgesetzten Tierquälerei, gibt es doch so viele Menschen die all ihr Hab und Gut einsetzen um Tieren zu helfen! Wer bei uns würde solche Opfer bringen?????

Am nächsten Tag besuchen wir Oana's Asyl. Dieses befindet sich in einem alten verlassen Schlachthof, am Rande der Stadt. Es ist eine wahrhaft triste Umgebung, man sucht vergeblich nach einer Ablenkung, einem Anhaltspunkt, um das Auge mit tröstlicheren Dingen abzulenken. Der Blick findet jedoch nirgends Halt, immer wieder rutscht er aus am Parkett des Irrsinns...

Gut 20 Hunde leben am Gelände, manchmal wesentlich mehr, selten etwas weniger. Allesamt werden sie mit von Oana mit versorgt, erhalten ihre täglichen Rationen an Nahrung und Liebe. Außerhalb des Geländes befindet sich eine Müllkippe, ein alter Mann sucht nach irgend etwas Verwertbaren. Auch hier sind Hunde, in großer Anzahl, verhungert und erfrierend, auch um sie kümmern sich die TierschützerInnen, doch es ist ein Kampf gegen Windmühlen, manchmal bis zur Selbstaufgabe frustrierend. Don Quichotte besiegt, entledigt der glänzenden Rüstung, zurück geblieben als Häufchen Elend, welches sich in aller Härte der Realität wieder findet. Chancenlos sie alle zu retten, nicht mehr als ein Tropfen auf berühmten heißen Stein, entledigt der Illusion einen Unterschied zu gestalten. Grenzenlos enttäuscht von der Gesellschaft, entledigt ihrer Maske der vorgespülten Menschlichkeit...

*dieser Hund in Oanas Asyl wurde von seinem 'Besitzer' so lange auf den Kopf geschlagen, bis sich furchtbare Verletzungen zeigten; nun geht es ihm gut, die Narben an der Seele werden allerdings nie verheilen..*



*unfassbar - auch dieser Hund hätte erhängt werden sollen; er konnte in letzter Minute von Hope for Animals gerettet werden!*



Ein Schäferhund beobachtet mich, er fleht nach Aufmerksamkeit; zögernd nähert er sich, ängstlich; doch dann brechen Barrieren, er lässt sich anfassen, zuerst ganz sanft, dann immer fordernder. Er ist ein allerliebster Geselle - mit traurigstem Schicksal: Oana erzählt später, er würde jemanden ‚gehören‘, wurde aber von Hof verstoßen, weil die Kette an welcher er gefesselt worden war, in den Hals wuchs; sein ‚Besitzer‘ befreite ihn darauf hin mit Fluchen und Tritten, verjagte ihn vom Hof - er würde keinen Cent für die Behandlung des Tierarztes ausgeben wollen, versprach aber gleichzeitig, sobald die Wunden verheilt wären, würde den jetzt unnützen ‚Fresser‘ wieder einfangen und dann erneut an die Kette hängen...

So lebt der arme nun beim Schlachthof, hat sich eine kleine Höhle unter einer verfallenden Hütte gegraben; sein Fell ist mit Kletten behangen, verfilzt, sein Augen sind müde und leer, sein Hals noch immer gezeichnet von der Kette, welche ihn solange festgehalten hatte - um ihn nach der Befreiung von derselben in ein beinahe noch schlechteres Leben zu entführen...

Wir ringen Oana das Versprechen ab den Armen sobald als möglich ins Asyl zu bringen - wir werden ihn abholen, so bald als möglich (dies ist ein heiliges Versprechen!).

*Streunerhund in Craiova*



Mitten im Schneetreiben errichten wir zu später Stunde an einer belebten Straßenkreuzung eine Kundgebung gegen das Töten von Streunertieren. Unser Transparent ‚Death Penalty for Innocents? EU: Stopp Killing of Stray-Dogs (Todesstrafe für Unschuldige? EU: Stoppt das Töten von Streunerhunden)!‘ weht alsbald im eisigen Wind, die Kostümierung der Aktivisten in Totenkopfmaske und wallender Robe erregt sehr schnell die Aufmerksamkeit der VerkehrsteilnehmerInnen. FußgängerInnen halten, beobachten die unwirkliche Szenerie, lassen sich mit den Demoteilnehmern fotografieren, AutofahrerInnen hupen, zeigen Reaktion, fast immer hoch erfreut, manchmal auch wütend, erboost. Plötzlich hält ein Polizeiwagen, drei Beamte nähern sich Alle drei scheinen wütend, entführt der Wärme ihres Postenzimmers, verlangen sie Ausweise. Ihre Kommandos sind scharf, ohne jegliches Entgegenkommen, ohne Verständnis für die Aktion. Sie lesen die Botschaft, keine Betroffenheit ist in den Gesichtern abzulesen. Inmitten dieser sehr angespannten Situation platzt plötzlich ein Streunerhund, einer jener, welche von uns 1 Stunde zuvor gefüttert worden war. Er drängt sich zwischen die Beamten, springt am Aktivisten hoch, schleckt über die Totenkopfmaske. Im selben Augenblick hellen sich die Minen der Polizisten auf, tief betroffen, berührt; ‚This dog knows you‘, sagt einer, ‚He knows what you are doing here, doing it for him!‘ Der Ausweis wird seinem Besitzer zurück gegeben, der Hund namens Tom zeigt noch immer all seine Zuneigung. Wir fragen ob wir denn nun weiter machen dürfen; ‚Ja‘, meint ein Uniformierter, und beinahe besorgt fügt er hinzu ‚aber passt auf, denn es ist wirklich kalt heute!‘.

Kundgebung im Schnee



Es dauert einige Minuten bis wir uns wieder fassen; dieser mutige kleine Kerl hat tatsächlich die Herzen der Polizisten erweicht - sie werden die Geschichte zu Hause erzählen, werden davon sprechen wie Tom eine angespannte Situation auf unglaubliche Art und Weise gelöst hat. Vielleicht hat dieser so allerliebste Streuner dazu beigetragen, dass sie ihre Verständnis für seinesgleichen überdenken, die tägliche Tragödie auf Craiovas Straßen künftig mit anderen Augen sehen!

Als die Polizisten längst im Auto sitzen entfernt sich auch Tom. Bis zuletzt scheint er gewartet zu haben dass sich alles in Wohlgefallen auflöst. Noch am selben Abend beschließen wir, er wird im Zuge unserer nächsten Reise mit nach Österreich kommen. Bis dahin wird sich Aurelia weiter um ihn kümmern, wird ihn mit Nahrung versorgen, ihn bestmöglich beschützen und bei Gelegenheit in ihr Asyl bringen...

Freitag früh; wir beginnen inmitten des Schneetreibens mit der Verladung der Hunde, welche wir mit nach Deutschland und Österreich bringen dürfen - es sind 22 an der Zahl, darunter 3 Katzen!!! Auch jene, welche wie in unserem letzten Newsletter beschrieben an den Hälsen in Brunnen gehängt worden waren, die beiden Welpen von der Müllhalde, welche wir nach nur kurzem Telefonat der wunderbaren Tierärztin, welche einst den blinden Kater aus dem ungarischen Kolontar aufgenommen hatte!!!!, bringen dürfen, 3 Welpen, welche von Barbaren in einem Wald entsorgt worden waren und von einer Lehrerin welche mit ihrer Klasse einen naturnahem Unterricht (in der Stunde sollte Abfall aus dem Wald gesammelt und entfernt werden!) gestaltet hatte, im letzten Moment gefunden wurden!!!!

Wir brechen am frühen Vormittag aus Craiova auf, gefangen im Schneechaos, mit all den Tieren im Auto - und dem Versprechen diesen ein gutes neues Leben zu garantieren!!!!

Durch Rumänien hindurch begleitet uns der Winter, lässt uns nur sehr langsam vorwärts kommen; an der Grenze zu Ungarn treffen wir dann auch noch Radu, einen so wunderbaren Menschen, dass uns für eine Beschreibung dessen beinahe die Worte fehlen! Radu ist um die 50, allein stehend, weil er nach eigenen Worten niemals jemanden finden wird, der akzeptiert was er tut - nämlich ein Leben dem einzigen Zweck zu widmen Tiere zu retten!

Er hat eine kleine Firma, durch die anhaltende Landeskrisse in Schwierigkeiten gestürzt, doch gerade so viel

Geld abwerfend, um völlig aus eigenen Mitteln eine abgewirtschaftete Kuh-Farm gekauft zu haben, auf welcher nun fast 600 Hunde ‚unter schlechten Bedingungen‘ (wie er es selbst definiert) leben können - allesamt wären sie aber ansonst längst von der Stadtverwaltung getötet worden! Dazu beherbergt er 80 Katzen im Geschäft, ein Umstand, der ihm so manche Kunde vertrieben hat, denn ‚Rumänien mögen Tiere normaler weise nicht so gerne‘. Er hat in den letzten Jahren ein Vermögen bezahlt für seine Schützlinge, hat sich mit Stadtverwaltungen angelegt, hat Drohungen von allen Seiten, selbst von der Polizei, erhalten - doch wer, wenn nicht er, sagt der gute Mann, solle diese Aufgaben erfüllen? Wer sollte die Schande Rumäniens eindämmen, eine Bevölkerung, die (nach seinen Worten) Geld vom reichen Westen haben möchte, aber im Gegenzug deren Bedingungen nicht erfüllen wird? Die sich vom Barbarentum noch nicht entfernt hat, unglaubliche Gräueltaten an den Mitlebewesen verübt, und dafür nicht mal ein schlechtes Gewissen entwickelt oder gar besitzt?

Radu übergibt uns sechs Hunde für ein neues Leben in Deutschland, und wir ihm das Versprechen im Frühjahr mit einer Futterlieferung zu unterstützen...

*der fantastische Radu*



*Schweinetransport in Eiseskälte - wofür? Für unser 'Festtagsessen'; ist es nicht eine bodenlose Schande? Wodurch unterschieden wir uns von Kannibalen, von Barbaren, von Mördern?*



Alles, was er gesagt hat, möge wahr sein; doch sind seine Landsleute nicht so schlechte wie er fühlt, deprimiert durch viele Jahre der Enttäuschung hinweg - allein er soll als Beispiel gelten für ein Volk, welches am gezeichnet von so vielen Gewaltverbrechern dem Tier gegenüber aber auch über so großartige TierschützerInnen verfügt, dass Europa vor Neid erblassen könnte... denken Sie an die die Ford-Angestellte, an Oana, an Aurelia, an die unermüdlichen MitstreiterInnen von Pederde, an die Lehrerin....

Erst am frühen morgen erreichen wir unsere Heimat; völlig übermüdet, erschöpft - und dennoch überglücklich!

Wieder konnten so viele Leben gerettet werden und die Zukunft verspricht eine Fortsetzung dieser unersetzlichen Hilfsfahrten - weil Sie hinter uns stehen, eine unbesiegbare Macht, eine Faust gebildet aus Humanität und Liebe - es ist eine nimmermüde Faust, welche der Tragödie den Kampf angesagt hat und erst dann zur Ruhe kommen wird, wenn das Leid der Normalität entflohen ist!

*Mami mit jenem Welpen, der im Wald ausgesetzt worden war*



Liebe TierfreundInnen, wir möchten die Warmherzigkeit dieser Tage nützen um ein leidiges Thema anzusprechen - wir bitten Sie, genießen Sie die ‚ruhigsten‘ Tage des Jahres, tun Sie es Ihrentwillen und für jene, denen unsere ganze Aufmerksamkeit gilt, für die Tiere!

So oft hört man ‚wie soll ich Weihnachten genießen, wenn ich doch weiß das gerade an diesen Tagen ein entsetzliches Massaker an den Tieren statt findet‘; ja, sie haben recht, es ist dem so! Und dennoch, nichts ändert es daran wenn wir griesgrämig werden, traurig bis zur Unfähigkeit einer Reaktion. Wen wollen wir überzeugen wenn wir unser eigenes Leben nicht im Griff haben? Wer soll unserem Beispiel folgen, wenn wir einen deprimierten, verzweifelten Haufen darstellen, wer soll sich uns anschließen?

Gerade nun, bitte lassen Sie uns den Mitmenschen nicht mit Depression gegenüber treten, denn dann werden die uns immer mehr als Spinner abtun, als Ewiggestrige, nie zufriedene Grantler.

Ist es das was wir wollen? Tun wir den Tieren einen guten Dienst damit? Nein!

Die Tiere brauchen uns, brauchen uns gesund und kräftig, handlungsfähig - und um Handlungsfähigkeit zu bewahren müssen wir auch zu entspannen lernen. Nur so können entladene Akkus neu aufgeladen werden, können wir uns rüsten für kommende schwere Aufgaben - die uns ganz sicher erwarten und fordern werden!

Es ist kein Verrat an den Tieren ab und zu inne zuhalten und den eigenen Geist zu reinigen - wir müssen, dürfen nicht ständig depressiv wirken, ohne Lebensfreude - Lebensfreude ist nämlich das Zauberwort, sie wirkt ansteckend, verleitet zum Nachahmen - und Nachahmer unserer Anschauung, dass ist genau jenes Gut, welches wir am dringenden benötigen, dessen wir händeringend harren! Ganz in diesem Sinne - machen Sie sich schöne Tage und lassen Sie uns danach mit voller Kraft den kommenden Aufgaben stellen! Frohe Weihnachten Ihnen allen, sie MÜSSEN so stolz darauf sein, was Sie, als treue UnterstützerInnen der Tierrechts- und Tierschutzbewegung in diesem Jahr möglich gemacht haben!

Lassen Sie uns nicht die Geduld verlieren - die vegan/vegetarische Revolution scharrt in den Startlöchern, wird unweigerlich kommen - allein weil die Wirtschaft diesen Bereich zunehmend für sich entdeckt - und letztendlich werden wir uns als Menschheit endlich entfernen von den Zwängen einer barbarischen Gesellschaftsform; und damit alles möglich machen, letztendlich sogar die BEFREIUNG DER TIERE!!!!

---

**Bitte helfen sie uns helfen!**

**Um wirkungsvoll agieren zu können benötigen wir Sie als UnterstützerInnen,  
als treue SpenderInnen und SponsorInnen, weil Sie es sind,  
die unsere Arbeit erst möglich machen!**

**Verein RespekTiere**

**Salzburger Sparkasse BLZ: 20404**

**Kontonummer: 2345**

**BIC: SBGSAT2S**

**IBAN: AT13204040000002345**

**Deutschland:**

**Verein RespekTiere**

**Volksbank RB Oberbayern BLZ: 71090000**

**Kontonummer: 215961**

**BIC: GENODEF1BGL**

**IBAN: 4371090000000215961**